

Franckesche Stiftungen zu Halle

**Johann Adam Steinmetz, Consistorial-Rath,
Generalsuperintendenten des Hertzogthums Magdeburg,
und Abt des Closter Bergen, Schriftmäßige Betrachtung ...**

Steinmetz, Johann Adam

Wernigerode, 1770

VD18 11323361

Geneigter Leser!

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha53-1-212575



Geneigter Leser!

Mit außerordentlichem Vergnügen ergreiffe diese angebotene Gelegenheit, so wol meine Hochachtung gegen die ungemeinen Verdienste des weiland Hochwürdigten Hrn. Abts Steinmetz, als auch meine ehverbietigste Dankbarkeit für den Segen, den ich diesem Manne Gottes zu verdanken habe, öffentlich zu bezeugen. Ja, wo ich nicht irre, so kommt mir einiger Ausspruch

* 2

Vorrede.

spruch zu, diese vortreflichen Vorträge gotts
seligen und heilsbegierigen Lesern zu em-
pfehlen, da ich mich damals, als sie gehal-
ten worden, unter den glücklichen Zuhörern
dieses Knechtes Gottes befand, die mächtis-
gen Rührungen, womit die Versammlung
gleichsam beseelt wurde, mit Augen gesehen,
und den Nachdruck seiner in Beweisung des
Geistes und der Kraft ausgesprochenen Wör-
te in meinem Herzen empfand. Der selige
Steinmetz besaß die grosse Gab, sich eben
so weit von einem schwülstigen und gezwun-
gen gekünstelten, als niederträchtigen und
verächtlichen Ausdrücke seiner Gedanken zu
entfernen: er sprach von den erhabensten
Wahrheiten der Religion so faßlich und so
fliessend, daß es auch dem schwächsten Ver-
stande leicht wurde ihm zu folgen. Zuweilen
versetzte er sich ganz in die Denckart seiner
Zuhörer. Ein ungeübter Verstand kan nicht
mit gleicher Stärke nach einander fortden-
cken: dieser geschickte Lehrer wußte zu rechter
Zeit seine Gedanken auszudehnen, und das
durch

Vorrede.

durch verschaffte er dem arbeitenden Gemüthe des Zuhörers einige Pausen, in welchen er seine Kräfte zu dem folgenden Lehrsatze sammeln konnte. Das Gedächtniß vieler Zuhörer ist kurz, und die vorhergehenden Wahrheiten haben sich längst in seiner Seele verdunkelt, ehe man zu den letzten Folgerungen gelanget: Hier wußte dieser erfahrene Redner die Hauptsätze so geschickt zu wiederholen und an dem gehörigen Orte wieder einzuschalten, daß man bey dem Beschlusse einer Haupt-Materie gleichsam den ganzen lieblichen Accord der vorgetragenen Wahrheit auf einmal zu hören bekam. Besorgte er, daß eine Redens-Art nur einigen, und eine andere Redens-Art nur andern deutlich seyn mögte, so machte er sich durch eine nicht unangenehme Tautologie allen verständlich. Er bediente sich weniger Rednerischen Figuren, um seinen Worten Nachdruck zu verschaffen, aber sein pathetischer Anstand, die Abwechselungen der Stimme bey den Ermocinationen, das Sanfte, das Ernsthafte, und auch das

* 3

Groß

Vorrede.

Großmüthige und Erhabene, so er so wol durch seine Mienen, als auch durch die dreusten und den Vorstellungen recht angemessenen Bewegungen der Hände auszudrücken wußte, erregten den Affect mehr als alle Figuren der Rhetorick: daher kam es, wenn manche Zuhörer kaum glauben konnten, daß seine nachgeschriebene Vorträge eben dieselbigen wären, die man kurz vorher angehört hatte. Man glaube nicht, daß ich mir vorgenommen habe, eine Lobrede auf denjenigen nach seinem Tode zu schreiben, der bey seinem Leben die phantastische Ehre bey Menschen so großmüthig verachtete, und jetzt am wenigsten unsers Nachruhms bedarf; sondern ich habe diese Erinnerungen bloß deswegen anführen wollen, um leichtsinnige Beurtheilungen von diesen Blättern abzuweisen, und diejenigen Regeln anzuzeigen, nach welchen der Ausdruck des Wohlseiligen eigentlich beurtheilet werden muß. Er schrieb übrigens nie so, wie er sprach, und sprach nie so, wie er schrieb; so muß es auch seyn: denn ein Redner

Vorrede.

ner und ein Schriftsteller befinden sich in einer sehr verschiedenen Lage. Diese Erbauungs-Reden aber sind so niedergeschrieben worden, als sie aus seinem Munde geflossen. Jedoch, hievon genug. Ein mehrers finde bey dem grossen Gegenstande zu erinnern, welchen dieser gesegnete Knecht Gottes in gegenwärtigen Pfingst-Betrachtungen bearbeitet hat. Es betrifft diese Abhandlung, die Versiegelung der Gläubigen durch den heil. Geist, eine rare Materie in denen jetzt gewöhnlichen Kanzel-Reden, und vielleicht gehöret sie mit zu denjenigen Wahrheiten der heil. Schrift, die man hin und wieder verdächtig zu machen suchet. Es wird Behutsamkeit nöthig seyn, indem ich dasjenige hinzuzusetzen mich unterstehe, was der Autor nur deswegen ausgelassen, weil es sich in die Schranken eines öffentlichen Vortrages an Seelen, die mehr Erbauung als Schul-Unterricht suchen, nicht gar zu wol schicket. Auch die Theologie hat ihre Moden; und seitdem ich mehr bekümmert gewesen, nicht mehr und

* 4

nicht

Vorrede.

nicht weniger zu wissen und zu lehren, als was in der heil. Schrift, der unschätzbaren Göttl. Offenbarung, zu unserm Heil aufgezeichnet und der ganzen Welt vor Augen geleyet worden, seitdem habe ich bemercket, daß ich mich zu keiner schicke. Werde ich den Beyfall dieses oder jenes Lesers nicht verdienen, so kan ich vielleicht noch auf seine Nachsicht Anspruch machen. Ich schreite zu der Sache selbst. Wie mich dünckt, so ist die Erklärung der Redens Art: Mit dem heil. Geist versiegelt zu werden, ganz aus den Alterthümern herzuleiten. Das Obrigkeitliche Siegel ist zu allen Zeiten ein unverbrüchliches Zeichen einer rechtskräftigen Bestätigung gewesen, welches ohne Beleidigung des Majestät Rechts nicht verletzt werden kan, und wenn eine Privat-Person ein Zeugniß oder Verbündniß unterschreibt, so verpflichtet sie sich mit ihrer Person für die Wahrheit eines solchen Zeugnisses, und für die Erfüllung des Bundes, Vertrages zu haften, und wem ist dieses unbekannt? Der politische Zustand der
voro

Vorrede.

vormaligen Welt hatte die Leibeigenschaft eingeführet, und die Herrn betrachteten ihre Knechte als ihr völliges Eigenthum, welches sie mit einer beynahe unumschränkten Gewalt beherrschten. Niemand anders hatte Befugniß, auf die Dienste dieser Knechte ohne Bewilligung ihrer Herrn Anspruch zu machen, aber auch niemand durfte sich unterstehen sie zu beleidigen, ohne zugleich den Herrn anzutasten, dem sie dienten, und dessen Rache zu befürchten. Nothwendig mußten diese Knechte Merckmaale an sich führen, wobey man sie von andern unterscheiden und sie selbst beweisen konnten, daß sie diesem oder jenem Herrn zugehörten. Einige bemerkten ihre Knechte durch unauslöschliche Maalzeichen an ihren Leibern. Derowegen wird Röm. 4, v. 11. die Beschneidung ein Siegel Abrahams genennet: Das Zeichen der Beschneidung empfing er zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, welchen er auch in der Vorhaut hatte, auf daß er würde ein Vater aller, die da glauben in

Vorrede.

Der Vorhaut, daß denselben solches auch gerechnet werde zur Gerechtigkeit. Andere begnügten sich dergleichen Kennzeichen ihren Knechten bloß anzuhängen, und es hing von dem Willkühr ihrer Herrn ab, ob sie diese Maalzeichen wie ein Armband am Arme oder auf der Brust, oder am Halse, oder an der Stirne tragen sollten. Hier erklären sich die Worte von selbst Offenb. 7, 2. 3. Und ich sahe einen andern Engel aufsteigen von der Sonnen Ausgang: der hatte das Siegel des lebendigen Gottes, und schrie mit grosser Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben ist zu beschädigen die Erde und das Meer. Und er sprach: Beschädiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis daß wir versiegeln die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen. Insgeheim erwählet man zu diesen Maalzeichen schwarze eingefasste Steine, auf welche der Name des Herrn oder sein Petschafts Zeichen eingegraben war. Aristoteles nennet das

Vorrede.

daher den schwarzen Jaspis den Siegelstein. Wir müssen unter diesen Knechten nicht lauter Lastträger und schmutzige Erd- Arbeiter vorstellen, man erblickte in vornehmen Häusern die Aerzte, die Schreiber, die Vorsteher des Hauses und der Kinderzucht, die Verwalter der Güter, die Schatzmeister unter den gestempelten Knechten. Hatten sich einige durch ihre Verdienste über andere empor geschwungen; so suchte man sie in den Stand der Freigelassenen, zur Belohnung ihrer treuen Dienste, zu erheben. Allein diese Standes- Erhebung erforderte viele Umstände: Was half es einem so angesehenen, so glücklichen Knecht, daß er aufhörte ein Knecht zu seyn, wenn er nachgehends in einer Armuth, die schwerer war als die Knechtschaft selbst, sein kummervolles Leben seufzend zurück zu legen, sich genöthiget sahe? Der Herr, der einen Knecht frey lassen wolte, mußte auch auf seine Versorgung und Begüterung bedacht seyn, und dieses erforderte Zeit und Gelegenheit. Inzwischen empfing er zum Kennzeichen seiner
gewiß

Vorrede.

gewiß zu erwartenden Freyheit, an statt eines schwarzen Steins einen weissen Stein, und so fort wußte jederman, daß der weisse Stein einen künftigen freyen Mitbürger der Republic ankündige. Hierauf scheinen die Worte zu ziehen Offenb. 2, 17. Wer überwindet, dem wil ich geben einen weissen Stein, und in dem Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand kennet, Denn der ihn empfähet, wie eigentlich diese Worte zu übersetzen sind. Mir kommt es wahrscheinlich vor, denn in den alten Schriftstellen habe ich diesen Umstand nicht angetroffen, daß der künftige Name der Frey, zulassenden, einen neuen Namen aber bekamen sie alle, in diesen Stein eingegraben worden, welchen zwar derjenige, der ihn empfing, zum voraus wissen, aber niemanden entdecken durfte, bis sein wohlthätiger Herr am Tage der Freylassung selbst zum erstenmale diesen Namen ausrief. Folglich würde der Inhalt jener Verheißung eigentlich folgender seyn: Wer in der Haupt-Prüfung seines Glaubens
über

Vorrede.

überwindet, der hat sich anzusehen als einen künftigen Erben der Seligkeit, und er wird aus der Beschaffenheit seines Kampfes und Sieges schon den Schluß machen können, mit was für einem Ehren Namen, der nicht ausgetroffen werden kan, ohne zugleich seine bewiesene Treue, Geduld, Standhaftigkeit und Dienst: Ei er für die Ehre Gottes zu nennen, er in den Himmel eingeführet werden solle. Sein künftiger Name wird zugleich seine Ehre seyn. Ich hoffe nicht etwas erzählt zu haben, welches den Forschern der Alterthümer unbekannt seyn werde. Ich wage mich nunmehr in die Geschichte der Kirche des neuen Testaments. Wem ist es unbewußt, daß das Reich Jesu mitten unter dem Judenthüm und Heidenthum seinen Anfang genommen? die schnelle Ausbreitung, die Mischung so vieler Nationen und Gottesdienste, die Heuchelei falscher Seelen, und die List der Verfolger dieser aufblühenden Kirche machte es nothwendig, daß ihr Herr, der Heiland Jesus Christus, seine Knechte mit einem Merkmaale bezeich-

Vorrede.

bezeichnete, woran die ächten Glieder so wol sich unter einander kennen, als auch von den übrigen, so noch draussen waren, unterschieden werden konnten. Nothwendig mußte der Herr der Kirche alleine dieses Siegel in seiner Hand haben, und wer es empfing, führete mit Recht den Namen eines versiegelten und characterisirten Christen.

Von selbst kommt uns hier die Frage entgegen: Worinnen bestand dieses Gnaden Siegel? Paulus unterrichtet uns an drey Orten, daß solches der heilige Geist sey, I Cor. I, 20. 22. Ephes. I, 13. 14. Cap. 4, 30. Es ist merckwürdig, daß dieser göttlich erleuchtete Knecht Jesu diese Versiegelung in gegenwärtigen Stellen nicht nur als ein Kennzeichen der aus Wasser und Geist neugebornen wahren Christen, sondern auch als ein Pfand ihres künftigen Erbtheils der Seligkeit des Himmels vorjuellet. Wir werden also die Versiegelung dererjenigen Knechte, die zur Freylassung bestimmt waren

Vorrede.

ren, bey Erklärung dieser Materie anzuwenden haben, welche mit Recht eine Gnadenversiegelung zu nennen ist. Die Gaben des heiligen Geistes sind unendlich mannigfaltig, und wir haben daher zu untersuchen, welche Gaben das Kennzeichen der Versiegelung damals waren. Paulus überhebt uns der Mühe dieser Sache tiefsinnig nachzuforschen, er behauptet, daß in einem jeglichen wahrhaftig gläubig gewordenen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutz erzeigeten, 1 Cor. 12, 7. Ja, er nennet sie so gar v. 8. 10. Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit: dem andern wird gegeben zu reden von der Erkenntniß nach demselbigen Geist: Einem andern der Glaube in demselbigen Geist: Einem andern die Gabe gesund zu machen in demselbigen Geist: Einem andern Wunder zu thun: Einem andern Weissagung: Einem andern die Geister zu unterscheiden: Einem andern mancherley

Vorrede.

ley Sprachen: Einem andern Sprachen auszulegen. Prachtige Siegel: mit welchen die erste Kirche prangete, aus welchen das göttliche wie der Funckel eines Diamants hervorglänzte, und jedermann in die Augen leuchtete! Was für Zweifel oder Einwendungen waren im Stande demjenigen seinen Antheil an Christo, seinem Reiche und seiner Herrlichkeit streitig zu machen, der Kranke durch Auflegung der Hand gesund machte, Wunderwerck verrichtete, eine nie gelernte Sprache redete, oder in der Gemeine die Stelle eines Dollmetschers vertrat, von Sprachen, die er nie geredet oder nur den geringsten Unterricht davon empfangen hatte? So versiegelte Gott die Apostel und ihre gläubig gewordene Zuhörer am ersten Pfingsttage des neuen Bundes: so wurde die Gemeine zu Samaria versiegelt, Apost. Gesch. 8, 17. So Cornelius mit seinen Hausgenossen Cap. 10, 44. und so alle Gläubigen aller übrigen Gemeinen, welche unmittelbar durch die Predigt der Apostel gepflanket wur-

Vorrede.

werden. Es ist merkwürdig, daß diese Versiegelung nicht allemal mit der Taufe verknüpft war. Die Gläubige zu Samaria empfingen diese Gabe erst nachher, nachdem sie getauft waren, und Cornelius, ehe er getauft wurde, so gar ohne Auflegung der Hand des Apostels Petri, welche Handauflegung das gewöhnliche Mittel war, die Neubekehrten zu versiegeln, Apost. Gesch. 8, 18. 19. wo Simon der Zauberer den Aposteln Geld anbot die Vollmacht zu empfangen, daß er auch durch Auflegung der Hand den heiligen Geist austheilen könne, welchen er wolle.

Nachdem die Kirche Jesu gegründet, das Evangelium durch unzählige Wunderwerke bestätigt war, und Christen Christen in dem Wege des Heils unterrichten konnten, hörten die Bedürfnisse der Gemeine auf, zugleich verschwanden die Wundergaben des heiligen Geistes, und diese glänzenden Siegel wurden der Braut Jesu wieder abgenommen, weil sie selbiger nicht mehr benöthiget
* *
war.

Vorrede.

war. Man pflegte zwar den Täuflingen ein
Creuz zum Haupt- und Hals schmucke umzu-
hängen, daher noch in unserer Tauf-Formel
die Worte befindlich sind; Nimm hin das
Zeichen des heiligen Creuzes beydes an der
Stirne und an der Brust, welche den Augen-
blick bezeichnen, da den Täuflingen dieser
Schmuck vormals zugestellet wurde. Aber
dieses Siegel war nur ein Beweis, daß der
Mensch, der es empfing, getauftet und in
die Ringmauer der äussern christlichen Kirche
aufgenommen worden, ob aber der Getaufte
wirklich in seinem Herzen wiedergeboren und
ein seliges Eigenthum Jesu in der That ge-
worden, dazu gehören andere Kennzeichen.
Vielleicht hat seit der Zeit die Kirche Jesu
das Gnadensiegel gar verloren? Vielleicht
gehört diese gesamte Materie zu den Alter-
thümern, davon uns bloß das Anden-
ken noch übrig geblieben? Entsetzlicher Ver-
lust, der durch nichts wieder ersetzt werden
kan, und welcher die Kirche Jesu in ein Reich
verwandeln würde, in welchen man nicht ge-
wiß

Vorrede.

wiß weiß, welchem Herrn man angehöre!
Ich vertraue mich nicht in dieser so wichtigen
und zarten Sache eher den Ausspruch zu
thun, bevor ich die Schrift selbst, das immers
währende Orakel um Rath gefragt habe.
Paulus widerspricht dieser Besorgniß offens
bar, indem er Röm. 8, 9. den Sinn Jesu,
welchen der heilige Geist in den Seelen der
Gerechtfertigten anrichtet, zum Kennzeichen
der Vergnadigung machet, und welcher geras
de das Gegentheil ist der vorher tyrannisirende
den fleischlichen Gesinnung. Ferner im 14.
Verse meldet er ausdrücklich, daß diejenigen
Gottes Kinder seyn, welche der Geist Gottes
treibe, beherrsche und regiere. Endlich
B. 16. bekennet er, daß der Geist Jesu ei
ne innere Ueberzeugung wirke, daß wir Gottes
Kinder seyn. Wenn Johannes in seinem
ersten Briefe Cap. 3, 10. schreibt: Daran
wird offenbar, welche die Kinder Gottes
und die Kinder des Teufels sind: Wer
nicht recht thut, der ist nicht von Gott, und
wer seinen Bruder nicht lieb hat; so siehet

Vorrede.

man ganz deutlich, wie er einen Glauben, der durch die Liebe thätig ist, zum Merkmaale der Kinder Gottes angibt. Man vergleiche hiermit den 14. Vers. Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben kommen sind: denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Noch ein Kennzeichen weist eben dieser Apostel uns an Cap. 4, 13. Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, daß er uns von seinem Geiste gegeben hat. Ist dieses nicht eben so viel gesagt, als wenn ein Paulus schreibet, wer Christi Geist nicht hat, ist nicht sein; Eben so sezet Johannes die herrschende Liebe gegen Gott unter die Siegel der Kinder Gottes, Cap. 5, 2. Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. Auch der Sieg über die Welt oder die Verleugnung der irdischen Glückseligkeit, wenn sie an der Erlangung der himmlischen hinderlich ist, gehöret zu den

Maals

Vorrede.

Maalzeichen der Gläubigen, Cap. 5, 4. Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Sehet da, viel Siegel! deutliche Siegel! Siegel, die sich schon in den Tagen der Apostel bestätigt haben, bey deren Ermangelung nach 1 Cor. 13, 1. 2. selbst ein Wunder Glaube, der Berge versetzet, kein gültiges Siegel gewesen seyn würde.

Wenn wir alles, was bisher in der Lehre von der Versiegelung, in der heil. Schrift angetroffen haben, in einer Summe zusammen ziehen wollen: so bestehet die von Anfang an bis auf den heutigen Tag in dem Reiche Jesu statt findende Versiegelung in einer innern Ueberzeugung des Gemüths, daß man ein wahres Kind Gottes sey, welche durch unleugbare Proben der Heiligung je länger je mehr bestätigt wird; und beydes ist ein Werck des heiligen Geistes. Innerlich genießet der Begnadigte Seelen Ruhe, Friede
** 3 und

Vorrede.

und Freude in dem heiligen Geist, und auferlich machet sich dieses Siegel durch die Heiligung sichtbar. Dieses ist es, was der so oft genannte Knecht und Apostel Jesu mit klaren Worten Timotheo, 2 Brief Cap. 2. 19. lehret. Der feste Grund Gottes bestet, oder es ist eine von Gott selbst bestätigte und unwiderrufliche Grundwahrheit: Der Herr kennet die Seinen und giebt ihnen Merckmaale seiner Gnade, dieses ist die Inschrift des Siegels auf der innern Seite, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet, und ihn für seinen Herrn erkläret, dieses ist die Inschrift des Siegels auf der andern Seite.

Die Abhandlungen des Hrn. Abts betreffen hauptsächlich das innere Zeugniß u. Vergewisserung eines durch den Glauben an Christum den gecreuzigten Gerechtfertigten. Ich würde hier die Feder niederlegen können, wenn nicht meine Schuldigkeit erforderte, dem geneigten Leser einige Nachricht von dem zum Beschluß
der

Vorrede.

der zweyten Erbauungs-Stunde angeführten Beispiele zu geben. Damals als diese Begebenheit öffentlich erzählet wurde, war sie nicht nur vielen der Zuhörer bekannt, sondern machte auch in Ansehung eines und des andern sonderbaren Umstandes einiges Aufsehen. Erweckte Seelen verfallen nur gar zu leicht auf das ausserordentliche, und wähnen, daß die in ihrem vorigen Stande der Sicherheit nur gar zu oft fruchtlos gebrauchte Gnaden-Mittel nicht hinreichend wären ihren Unglauben zu dämpfen; Der weise Lehrer suchte bey aller Gelegenheit seine Zuhörer für solchen Vorwitz zu warnen, und wußte sich eben desselben Beispiels, so manchen zu der Erwartung ausserordentlicher Versicherungen zu verleiten schien, zum Beweise des Gegentheils anzuwenden. Gott segne diese Stimme des erblasen und zu seiner Ruhe eingegangenen Knechtes Gottes, noch nach seinem Tode an eben so vielen Lesern, als sie bey seinen Lebzeiten in seinen Zuhörern Früchte der Gerechtigkeit gewircket hat. Ich weiß mich auf keinen größern Wunsch

Vorrede.

Wunsch zu besinnen, zumal wenn ich bedenke, wie viele Seelen bey einem bloß muthmaßlichen Christenthum es bewenden lassen, und zuletzt mit Furcht und Zittern in die Ewigkeit gehen. Ringet, ringet darnach, daß ihr eingehen möget durch die enge Pforte bey eurem Lebzeiten: so wird sich im Tode die Pforte des ewigen Lebens weit genug vor euch eröffnen. Wachset aber auch in der Gnade und Erkenntniß unsers HErrn und Heilands des Jesu Christi. Demselbigen sey Ehren nun und zu ewigen Zeiten. Amen.

Die